

Bericht der Kirchenleitung durch den Bischof

Einleitung und Gedenken

Im Hebräerbrief (Kapitel 13,7-8) heißt es: „Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Lasst uns damit beginnen, indem wir die Namen der Pfarrer unserer Kirche hören, die seit unserer letzten Kirchensynode verstorben sind, um ihrer dankbar zu gedenken. Ich bitte Sie, sich dazu von den Plätzen zu erheben.

Pfarrer i.R. Heinz Schätzel verstarb am 19. Juli 2011,
Pfarrer i.R. Volker George verstarb am 31. Juli 2011,
Pfarrer Matthias Grünhagen verstarb am 9. August 2011,
Pfarrer i.R. Drs. Hans-Lutz Poetsch verstarb am 19. November 2011,
Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D. verstarb am 11. September 2012,
Pfarrer i.R. Dr. Klaus Müller verstarb am 14. Dezember 2012,
Pfarrer i.R. Peter Heitmann verstarb am 4. Mai 2013,
Propst i.R. Gerhard Hoffmann verstarb am 7. Januar 2014,
Pfarrer i.R. Dankwart Kliche verstarb am 19. Februar 2014,
Pfarrer i.R. Hinrich Brandt verstarb am 20. März 2014,
Propst i.R. Horst Krüger verstarb am 26. Juli 2014,
Pfarrer i.R. Gottfried Meyer verstarb am 18. September 2014,
Diakoniedirektor i.R. Pfarrer i.R. Armin Zielke verstarb am 6. Januar 2015 und
Pfarrer i.R. Horst Nickisch verstarb am 7. Februar 2015.
(Kurzbiografien der genannten Brüder finden sich in den Synodalunterlagen unter der Nummer 104.

Aus unserer Kirche entstammend möchte ich hier anfügen und in dieses Gedenken einschließen Superintendent Christoph Schorling, der am 24. Juni 2014 plötzlich durch einen psychisch Kranken Menschen getötet wurde.

Sie alle ruhen in Frieden und Jesus Christus, das ewige Licht, leuchte ihnen!

Lasst uns gemeinsam einstimmen in den Osterhymnus Christ ist erstanden, ELKG 75:

Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so loben wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

„Denn Abraham zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann er auch tun.“
(Römer 4, 20-21)

1. Lutherische Kirche in unserer Zeit

Für meinen Bericht habe ich ein Wort aus dem Römerbrief ausgewählt, das mir sozusagen in diesen Tagen Martin Luther zugerufen hat: **„Denn Abraham zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann er auch tun.“**¹ Seit 18 Monaten betreue ich in der Kirchenzeitung „Lutherische Kirche“ die kleine Andachtsreihe „Luther zum Nachdenken“, die mich nun dazu bringt, einmal im Monat Luther zu lesen. Ich fühle mich dabei häufig wie ein Goldgräber: Man trägt einige „Humusschichten“ zeitbedingter Zusammenhänge und mancher Polemik ab und stößt dann plötzlich auf sprachliche und theologische Goldklumpen. Luther zitiert dieses Bibelwort aus dem Römerbrief in seinem theologischen Testament, das er 1544 als gereifter Theologe und Lehrer der Kirche zwei Jahre vor seinem Tod verfasst hat: „Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sakrament“.

Das, was lutherische Theologie ausmacht, ist hier quasi testamentarisch zusammengefasst. Abraham traut aus der Kraft des Heiligen Geistes der Verheißung Gottes alles zu. Er **„wusste aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann er auch tun.“** Luther schreibt hier vom Heiligen Abendmahl: „Und ich will nicht zuerst meine Vernunft nach Rat fragen, wie sich’s zusammenreime oder möglich sei, dass ich seinen Leib und Blut mündlich empfangen kann, und danach wie ein Richter über Gottes Worte nach meinem Gutdünken deuten. ... Er hat es gesagt, dabei da lasse ich’s bleiben. Verführt Gott mich, so bin ich selig verführt.“²

Es handelt sich hier definitiv nicht nur um voraufklärerisches Denken im Umgang mit der Heiligen Schrift, denn der Reformator weiß sehr wohl zu differenzieren. Er wolle nicht zuerst nach seiner Vernunft fragen. Die Vernunft, die auch der Sünde und dem Irrtum unterworfen ist, spielt eine Rolle, aber eben eine Rolle, die dem Wort Gottes nachgeordnet ist. Luther legt jedoch größten Wert darauf, dass Christi Worte im Abendmahl tun, was sie sagen. Luther sagt an anderer Stelle: „Denn es sind Tätelworte, die Christus zuerst redet und lügt nicht, wenn er spricht: ‚Nehmet, esset, das ist mein Leib‘ etc. Genauso, wie Sonne und Mond entstanden, als er sprach ‚Es sei Sonn und Mond‘...“³ Dieses biografisch frühere Zitat, das bereits aus dem Jahr 1528 stammt, vom „Tätelwort“ (gemeint ist ein „Taten-Wort“), zeigt deutlich, dass es sich um ein Leitmotiv im Glauben Luthers handelt.

Ich möchte dies ins 21. Jahrhundert hinein sprechen: der Glaube lebt davon,

- dass Gottes Verheißungen auch heute wirksam in Erfüllung gehen.
- dass Gott durch sein Wort tut, was es sagt, in der Predigt, in der Taufe, in der Beichte, im Abendmahl, in der Ordination.
- dass Gottes Wort deshalb ein wirksames „Tätelwort“ ist.

Wenn wir heute fragen, worin für lutherische Kirche im 21. Jahrhundert der besondere Auftrag, das besondere Erbe besteht, dann ist es dieses sakramentale Verständnis des Wortes Gottes, dass die

¹ Römer 4, 20-21

² WA 54, S. 146-158

³ WA 26, S. 282 f, Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis. 1528

lutherische Kirche **„aufs allergewisseste weiß: was Gott verheißt, das kann er auch tun.“** – auch heute!

1. 1. Die Bedeutung der Heiligen Schrift im Leben der Gemeinde – das Synodalthema

Es gilt diese Bedeutung des Wortes Gottes für die Kirche, für unsere Kirche, wiederzuentdecken. Deshalb freue ich mich ganz besonders, dass wir Herrn Professor Dr. Christoph Barnbrock, Oberursel, und Herrn Prof. Dr. Alexander Deeg, Leipzig, gewinnen konnten, über **„Die Bedeutung der Heiligen Schrift im Leben der Gemeinde“** auf unserer Synode zu referieren. Prof. Barnbrock spricht am Dienstagnachmittag **„I. Vom Hören der Heiligen Schrift“**. Prof. Dr. Alexander Deeg hat ein Referat für den 10. Juni 2015 vormittags zugesagt. Er wird zum zweiten thematischen Schwerpunkt referieren: **„II. Vom Lesen der Heiligen Schrift“** -im Kontext der persönlichen Frömmigkeit, z.B. Hausandacht, Bibelkreis, Hauskreis, persönliche Bibellese.

Argumentations- und Begründungszusammenhänge haben sich in den letzten Jahren auch in den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche geändert. Es gilt heute neu vom Glauben her zu erschließen, dass die Heilige Schrift eine uns vorausgehende Bedeutung hat. Dabei geht es nicht zuerst darum, ethische und moralische Begründungen abzuleiten und zu autorisieren. Vielmehr geht es darum, dass ich **„aufs allergewisseste weiß: was Gott verheißt, das kann er auch tun.“** Der Trost der Verheißungen Gottes ist mir verbindlich zugesprochen durch das Wort Gottes. Wir verlieren diese Gewissheit, wenn wir das übernatürliche Wirken Gottes durch sein Wort aus dem Blick verlieren. Die Heilige Schrift ist insofern kein „ganz normales Stück Literatur“⁴, als der Glaube davon lebt, dass Gottes Geist, durch sein Wort wirkt. Diese Voraussetzung schließt nicht aus, dass es sich dabei dennoch auch um ganz menschliche Worte in historischen Zusammenhängen handelt. Dies muss mitgedacht werden. Jedoch hat bei einem ganz normalen Stück menschlicher Literatur der Autor sein Buch aus der Hand gegeben und vermag das Verstehe seines Textes nicht mehr zu beeinflussen. Durch sein Wort wirkt Gott hingegen heute an unseren Herzen und in unserem Leben.

Auf meinem Rechner findet sich seit geraumer Zeit eine Datei mit dem Namen „Katechismus Projekt“. Ich möchte gern eine Auflage des Kleinen Katechismus auf den Weg bringen, in der die Hauptstücke mit kurzen neuen Erklärungen und biblischen Kernworten versehen werden. Angereichert mit zentralen Psalmtexten und drei oder vier der wichtigsten Choräle, möchte ich meinen Kindern, mir selbst und vielleicht auch anderen eine „Eiserne Ration“ des Glaubens zur Verfügung stellen. Ob ich Zeit und Kraft habe, dieses Projekt fertig zu stellen, ist noch ungewiss. Ich könnte mir aber vorstellen, dass so das Memorieren biblischer Texte, das in neueren pädagogischen Entwürfen wieder eine Rolle spielt, auch für Erwachsene gestärkt werden kann.

1. 2. Was Gott verheißt, das tut er – besonders im Gottesdienst

Gottes Wort ist ein „Tätelwort“ im Ursakrament der heiligen Taufe. Gottes Wort sagt von der Taufe: „Gott machte uns selig ... durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist.“⁵ Gott macht selig durch die Taufe, nicht durch unser Tun. Diese Eindeutigkeit gilt für unmündige Säuglinge wie für Demenzerkrankte. Denn vom Anfang des Lebens her wird theologisch bestimmt, was an seinem Ende gilt: Nicht der Glaube, sondern Gott macht das Sakrament wirksam.⁶

⁴ So der Hannoversche Landesbischof Ralf Meister auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste (AMD) vom 22.-23. Mai 2014.

⁵ Titus 3,5

⁶ Großer Katechismus, 4. Hauptstück; „Das Kind tragen wir herzu in der Meinung und Hoffnung, dass es glaube, und bitten, dass ihm Gott den Glauben gebe. Aber daraufhin taufen wir es nicht, sondern bloß daraufhin, dass Gott es befohlen hat.“ Zitat nach: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Gütersloh, 2004.

Wollten wir uns auf die Artikulationsfähigkeit des Glaubens verlassen, verlören wir alle Hoffnung am Ende unseres Lebens, sollten uns die Kräfte des Verstehens schwinden. Lutherisches Christsein **„weiß aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann er auch tun.“**

Über das Abendmahl wurde schon anhand der Worte Luthers nachgedacht. Der Zusammenhang zwischen der Wirksamkeit des Wortes Gottes und dem Tun der Kirche zeigt sich besonders am „Dritten Sakrament“, wie unser Bekenntnis die heilige Beichte nennt⁷. An kaum einer anderen Stelle werden die Güte Gottes und seine Liebe so existenziell erfahrbar, wie im persönlichen Zuspruch der Vergebung.

Auch in der Ordination zum Dienst am Wort Gottes und den Sakramenten wirken die Verheißungen Gottes. In der Lutherischen Kirche gilt ohne Zweifel: „Der Ordinand empfängt in der Ordination mit der Handauflegung die Gabe des Heiligen Geistes zur Ausrichtung seines Dienstes. Diese erbetene Gabe wird effektiv, nicht nur deprekativ⁸ zugewandt. Die Handauflegung, die das Gebet begleitet, ist Zeichen der Erhörungsgewissheit und Versicherung und Vergewisserung der Begnadung des Ordinanden.“⁹ Gott tut auch hier, was er sagt.

Die Arbeitsgruppe „Blickpunkt 2017“ hat bis zum Reformationsjubiläum einen Themenkanon aufgestellt, der davon ausgeht, dass Reformation und Rechtfertigung ein zutiefst gottesdienstliches Geschehen ist. Die Jahresthemen, mit denen wir uns auf das Reformationsjubiläum vorbereitet haben und vorbereiten, tragen dem Rechnung: 95 Thesen | Beichte | Taufe | Abendmahl | Gemeinde | Kirche | Bekenntnis und Heilige Schrift in diesem Jahr und Christenleben im nächsten Jahr. Das inzwischen umfangreiche Material auf der Homepage www.blickpunkt-2017.de will die Arbeit in den Gemeinden zu diesem reformatorischen Themenspektrum anregen.

In der vorausgehenden und aktiv wirksamen Liebe Gottes besteht unsere lutherische Identität. In dieser sich ereignenden Liebe Gottes gründet sich unsere Liebe zu den Menschen, unsere Zuwendung zu denen, die unser Wort und unsere Tat brauchen.

1. 3. Wie Jugendliche dies erleben

Vor 14 Tagen konnte ich eine Einladung zum Pfingstcamp nach Greifswald annehmen.

52 Jugendliche waren trotz drohendem Bahnstreikes angereist, um sich unter der Überschrift „Lebst du noch oder glaubst du schon?“ mit ihren Erfahrungen mit dem Gottesdienstbesuch, den Predigten und dem Konfirmandenunterricht zu beschäftigen. Ich habe viel gelernt und viel mitgeschrieben. Hier ein paar Schlaglichter:

- Wir Jugendlichen freuen uns auch über die Älteren.
- Die Sprache im Gottesdienst ist mir zu lebensfern. Besonders die Fürbitten müssen doch aktuell sein – aber sprachlich auch nicht anbiedernd.
- Neue Lieder, KoSi-Lieder, sind uns wichtig, aber nicht nur! Und Advent und Weihnachten gehen gar nicht ohne Choräle.
- Die Mischung macht's. (Mehrfach genannt!)
- Musikalische Crossovers sind schön: Ein Choral mit Gitarre und Schlagzeug und ein neues Lied mit der Orgel begleitet.
- Wir wollen über den Gottesdienst reden. Manches am Gottesdienst wird nach und nach verständlich aber nicht alles.
- Kann ich meine Gaben mit einbringen in den Gottesdienst und wie geht das?

⁷ BSLK S. 705 f: „Und hie siehest du, daß die Taufe beide mit ihrer Kraft und Deutunge begreift auch das dritte Sakrament, welches man genennet hat die Buße, als die eigentlich nicht ander ist denn die Taufe...“

⁸ bittend, fürbittend

⁹ Das Amt der Kirche, Eine Wegweisung, S. 24

- Man kann den Gottesdienst nicht durchpowern. Es muss Teile geben, in denen ich zur Ruhe komme.
- Von der Predigt möchte ich etwas verstehen. Da muss ich irgendwie vorkommen.
- Muss ich aufstehen, wenn alle aufstehen oder kann ich auch sitzen bleiben?
- Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass Jugendliche in den Gottesdienst kommen.
- Bequeme Bänke sind wichtig!
- Was sind eigentlich die Essentials eines Gottesdienstes?

Das Gespräch über den Gottesdienst ist wichtig, wenn uns der Gottesdienst wichtig ist. Können wir Formate entwickeln, um in unseren Gemeinden über den Gottesdienst ins Gespräch zu kommen? Können wir Formen finden, in denen die liturgischen Stücke und Abläufe im Gottesdienst gelegentlich selbst Gegenstand der Verkündigung sind? Auf einer Kirchenleitungsklausur habe ich solche einen Gottesdienst einmal versucht: „Liturgie erklärt anhand biblischer Geschichten“. Jedes liturgische Stück wurde mit einer biblischen Geschichte versehen und mit einem Bild aus der christlichen Kunstgeschichte dazu kurz gepredigt. Zum Introitus zum Beispiel Jesu Einzug in Jerusalem, zum Kyrie das Rufen der zwei Blinden am Wege, zum Gloria die Weihnachtsgeschichte. Es handelt sich um einen Gottesdienst mit mehreren sehr kurzen Predigtteilen verteilt über die Abfolge der Liturgie.

Die Predigt ist in der Wahrnehmung der Gemeinden häufig ein steiniger Acker. Ich erfahre gelegentlich auch von Frustrationen auf beiden Seiten der Kanzel. Können wir Formen finden, um über die Predigten miteinander ins Gespräch zu kommen. Könnte es zur Regel werden, dass der Prediger einmal im Monat ein Gemeindeglied oder einen Amtsbruder um ein persönliches Feedback bittet, um an der eigenen Predigtkultur zu arbeiten?

2. Die Situation der SELK- Gemeinden - wie ich sie sehe

2.1. Flüchtlinge werden willkommen geheißen

Beginnen möchte ich diesen Punkt mit einem schönen Zitat, das eine Jugendliche im Gruppengespräch auf dem Pfingstcamp in Greifswald äußerte: „Als wir neulich die Versorgung von Flüchtlingen in unserer Gemeinde organisiert haben, hat uns das selbst ganz neu zusammengebracht! Es war richtig schön, gemeinsam etwas so Wichtiges zu tun.“

Vor ein oder zwei Monaten hielt ich eine Predigt, in der ich aufzuzählen begann, in welchen unserer SELK-Gemeinden Hilfe und Integration für Flüchtlinge geleistet wird. Ich nannte ein paar Gemeinden, von denen ich dies wusste. Nach dem Gottesdienst wurde ich von mehreren angesprochen, dass meine Liste nicht vollständig sei. So versuche ich es hier noch einmal schon unter Mithilfe der Kirchenleitungsmitglieder: Berlin-Steglitz, Braunschweig, Münster, Düsseldorf, Oberursel, Hannover-Petri, Berlin-Wedding, Dresden, Leipzig, Rabber-Blasheim, Radevormwald, Hohenwestedt, Hamburg-Zion, Verden, Cottbus, Weißenfels, Hildesheim, Berlin-Wilmersdorf... Ich bin mir sicher, dass diese Liste nicht vollständig ist. Die Diakoniekollekte soll in diesem Jahr im September der Flüchtlingsarbeit unserer Kirche zufließen.

Wenn ich sehe, wieviel Hilfe, wieviel persönlicher Einsatz, wieviel Liebe hier spontan und in kürzester Zeit in unseren Gemeinden weitergegeben werden, dann beeindruckt mich das zu tiefst. Um diese Kirche ist mir nicht bange! Für diese Kirche bin ich sehr dankbar!

Bereits die alte koptische Kirche in Ägypten hatte, nach Auskunft der christlichen Archäologie, neben ihren Liturgiestätten stets Räume, die für die Hilfe an notleidenden Menschen genutzt wurden.¹⁰

¹⁰ Manfred Lütz, Der blockierte Riese, Psychoanalyse der katholischen Kirche, München 2014, S. 190

Die Aufnahme meines Hirtenwortes zur Flüchtlingsnot und zum Umgang mit dem Islam¹¹ erfüllt mich ebenso mit Dank. Kritische wie dankbare oder auch dankbar-kritische Rückmeldungen haben die Relevanz des Themas in unseren Tagen gezeigt. Die Kirchenleitung hat kürzlich den Pfarrämtern eine kurze Stellungnahme zur Problematik des Kirchenasyls¹² zugehen lassen, die Entscheidungshilfe bei diesbezüglichen Anfragen sein will.

2. 2. Kleiner werden ist keine Katastrophe

Auf meinen vielfältigen Gemeindebesuchen lerne ich die Gemeinden kennen. In der überwiegenden Zahl der Besuche sind es fröhliche Festgottesdienste, die ich erleben darf aber auch einige Vertretungsdienste. Von den 111 im Stellenplan ausgewiesenen Pfarrbezirken unserer Kirche habe ich in meiner Amtszeit als Bischof bisher 101 Pfarrbezirke besucht. Ende 2015 werden es, so Gott will, 104 Pfarrbezirke sein, so dass ich die Hoffnung habe, bis 2018 alle Pfarrbezirke wenigstens einmal besucht zu haben.

Ich nehme auf meinen Besuchen und auch sonst eine große Bereitschaft der Gemeinden wahr, sich auf Veränderungen einzulassen und die finanziellen Lasten der Gesamtkirche zu tragen.

Wir konstatieren auch und gerade in unserer Kirche einen tiefgreifenden demografischen Wandel. Die SELK wird kleiner und älter, auch wenn das Kleiner werden der Kirche sich im Jahr 2013 deutlich auf etwa 0,8 % verringert hat.

Auf dem Evangelischen Kirchentag in Stuttgart besuchte ich den Stand der Evangelischen Kirche Augsburgischer Bekenntnis in Rumänien. Sie haben über ihren Stand ein Banner gesetzt: „Kleiner werden ist keine Katastrophe!“ Dies sagt eine Kirche, die durch Abwanderung der Siebenbürgen Deutschen in den vergangenen Jahrzehnten einen dramatischen Kirchgliederschwund zu verzeichnen und zu verkraften hatte.

Die Ethikkommission der SELK arbeitet intensiv an einem neuen Themenheft unter dem Titel „Familie stärken – ein Beitrag zum demografischen Wandel“, das noch Ende 2015 erscheinen soll. Ich möchte hier schon darauf aufmerksam machen und schon jetzt den ständigen Kommissionsmitgliedern Herrn Dr. Thomas Förster und Herrn Rektor Stefan Süß für diese Arbeit danken. Die demografischen Daten direkt aus dem Bereich unserer Kirche zeigen, dass wir im Bezug zu den Vergleichsdaten der Bundesrepublik Deutschland sogar noch etwas schneller altern als der Durchschnitt. Dass die Problemlösungen nicht einfach auf der Straße liegen, ist allen Beteiligten klar. Dennoch gilt es, den Fakten ins Auge zu sehen.

Aber lasst uns die Kirche nicht wie einen kranken Patienten betrachten, bei dem wir konservativ nur alles beim alten lassen müssten, den wir pflegen und schonen müssten, damit er wieder gesund wird. Lasst uns die Kirche nicht wie einen kranken Patienten behandeln, dem wir nun endlich mal eine grundsätzliche Operations- und Amputationskrise verpassen müssten, damit sich etwas ändert. Auf diese Weise würden wir ein Retter- und Verfolgerszenario zwischen konservativ und liberal für den kranken Patienten Kirche verfestigen – anstatt miteinander im Gespräch zu sein.¹³

Lasst uns vielmehr mit ruhiger Hand und mit fröhlichem Glaubensmut den Dingen ins Auge sehen und gemeinsam das Schiff der Kirche steuern. Es ist ein großes Maß an Wahrhaftigkeit und es sind

¹¹ Hirtenwort, Flüchtlinge willkommen heißen - Christentum und Islam in Europa, Februar 2015.

¹² SELK.info Nr. 409 | Mai 2015, S. 2 f.

¹³ Manfred Lütz, Der blockierte Riese, Psychoanalyse der katholischen Kirche, München 2014, S. 48ff. Der Autor formuliert mit Blick auf seine, die römisch-katholische Kirche: „So tobt über dem Kopf des Alkoholikers ein Titanenkampf zwischen ‚Rettern‘ und ‚Verfolgern‘ – und der Alkoholiker kann ganz in Ruhe weitertrinken, denn um ihn kümmert sich eigentlich keiner mehr.“

meistens die mutigen und smarten Lösungen, die uns weiterbringen, über die wir ins Gespräch kommen sollten.

2.3. Wie wir versuchen gegenzusteuern

Die Kirchenleitung versucht an einigen Punkten Mission und Gemeindegewachstum zu fördern und helfend zu begleiten. So können wir sagen, dass die Entsendung von Pfarrer Markus Büttner als zweiten Pfarrer in die Gemeinde Berlin-Zehlendorf, zunächst als Unterstützung von Pfarrer Dr. Gottfried Martens, sich bewährt hat. Diese Entsendung lag vollkommen gegen den Trend einer kleiner werdenden Kirche und dennoch ist nun daraus eine Gemeindegewiedergründung in Berlin-Steglitz gewachsen, die von einer Arbeitsgruppe der Kirchenleitung bestehend aus Propst Gert Kelter, Kirchenrätin Christa Brammen und Kirchenrat Gerd Henrichs intensiv und extrem arbeitsaufwändig begleitet worden ist. Es handelt sich um eine „Win-Win-Situation“ da zugleich eine innere Stabilisierung der Zehlendorfer Gemeinde erreicht wurde. So konnte nun die Dreieinigkeitsgemeinde Berlin-Steglitz am 10. Mai 2015 in einem festlichen Gottesdienst neu gegründet werden. Die Kirchenleitung hat Herrn Pfarrer Dr. Gottfried Martens in einen besonderen Dienst an diese Gemeinde berufen und er hat die Berufung auch angenommen. So kann nun die Missionsarbeit, die deutschlandweit und international breite Beachtung¹⁴ findet, fortgesetzt werden.

Gemeinsam mit dem Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost begleitet die Kirchenleitung ein missionarisches Projekt in Neumünster, das von Pfarrer Axel Wittenberg geleitet wird. Auch dies ist der Versuch, gegenzusteuern und zu leiten.

Erfreulich ist in diesem Zusammenhang auch, dass wir mit Herrn Vikar Sergius Schöfeld in Wolfsburg einen zukünftigen Pfarrer in unseren Reihen haben, der muttersprachlich fließend Russisch spricht. Er hat eine Arbeit unter einer großen russischsprachigen Gemeinschaft in der Nachbarschaft unserer Kirche in Wolfsburg begonnen, so dass wir auf dem Wege sind, ihn womöglich entgegen unserer sonstigen Entsendungspraxis und auch entgegen einer „Soll-Regelung“ unserer kirchlichen Ordnungen, ihn in seine Vikariatsgemeinde zu entsenden, wenn Pfarrer Bergmann nach Bad Schwartau wechselt.

Hinweisen möchte ich auch auf das Arbeitsergebnis einer Arbeitsgruppe der Kirchenleitung der SELK bestehend aus KR Förster, KR Kaminski und KR Schätzel, die sich in den Jahren 2012 und 2013 intensiv mit der Förderung des Ehrenamtes beschäftigt haben. Die Broschüre „Das Ehrenamt der SELK“ ist daraus entstanden. Ich selbst habe unter anderem damit auch schon zwei Vorträge bestritten auf dem Kirchenbezirkstag in Hessen-Süd und zum Kirchenvorsteher- und Mitarbeitertag in Niedersachsen-Ost.

2.4. Die vakanten Gemeinden der SELK

Auf jeder ihrer Sitzungen beschäftigt sich die Kirchenleitung mit hoher Priorität gleich zu Beginn der Tagesordnung intensiv mit den Vakanzten unserer Kirche. Folgende Gemeinden sind zurzeit vakant oder werden es durch Ruhestand oder Berufung des Stelleninhabers in absehbarer Zeit: Allendorf/Ulm, Borghorst/Münster/Gronau/Osnabrück (II Pfarrstelle), Erfurt, Fürth, Göttingen, Melsungen, Radevormwald (II), Rodenberg, Steeden, Steinbach-Hallenberg, Stuttgart, Wolfsburg, Wriedel/Klein Süstedt. Das sind 13 reale Vakanzten.

¹⁴ Folgender Medien haben erst kürzlich über diese Missionsarbeit berichtet: ZDF heute, Arte, Deutschlandradio Kultur, ERF, Neue Züricher Zeitung, Die Welt, dpa, Der Tagesspiegel, epd, rbb online, Berliner Zeitung, Deutschlandradio, Christianity Today, The Guardian, Zusammenstellung auf: <http://kirche-berlin-brandenburg.de/index.php/presse-oeffentlichkeitsarbeit-berlin/presseschau>.

In der Verfolgungszeit des frühen 19. Jahrhunderts waren es besonders die Lektoren, die das gottesdienstliche Leben der Gemeinden aufrecht erhielten, als die meisten lutherischen Pfarrer in preußischen Gefängnissen einsaßen. Wir sind natürlich dankbar, dass unsere Situation damit nicht vergleichbar ist. Dennoch rückt angesichts der Anzahl unserer Vakanzen der Lektorendienst neu ins Blickfeld. Im Bericht des Theologischen Fernkurses wird erwähnt, dass die Ausbildung von Lektoren und die Erarbeitung bzw. Überarbeitung vorhandenen Materials begonnen hat.¹⁵

Vielleicht ist es dieser Synode möglich, ein Schreiben an diese vakanten Gemeinden und die Vakanzpfarrer zu senden. In solch einem Schreiben könnte die Synode unter anderem ihre Solidarität und ihren Dank ausdrücken, dass diese Gemeinden mit den Pfarrern zurzeit die Last einer Vakanz tragen.

Eine Arbeitsgruppe „Strukturen“ der Kirchenleitung bestehend aus den Kirchenräten Gerd Henrichs und Michael Schätzel begleitet die Strukturmaßnahmen in der Kirche wirkungsvoll. So konnte zum Beispiel im Kirchenbezirk Lausitz eine 80 % - Stelle durch Zusammenführung einer Gemeinde- und Krankenhauseelsorgestelle eingespart werden. Im Kirchenbezirk Niedersachsen-West wurden durch Zusammenführung der Pfarrbezirke Hesel und Oldenburg und Bremen und Bremerhaven zwei Stellen eingespart. Der Kirchenbezirk Hessen-Nord hat durch die strukturierte Zusammenarbeit der Gemeinden Melsungen, Homberg/Schlierbach und Berge/Unshausen auf eine Pfarrstelle verzichtet. Die Gemeinden Farven und Stade wurden nun abschließend zusammengelegt.

Den Gemeinden, die solch ein Opfer bringen, ist sehr zu danken. Sie finden eine Genaue Aufstellung im Bericht 100 in Ihren Unterlagen.

2. 5. Zur derzeitigen Finanzlage der SELK

Es gehört auch zur notwendigen Wahrhaftigkeit unter uns hinzu, Ihnen nicht zu verschweigen, dass wir nach der uns vorliegenden Prognoseumfrage für das Jahr 2016 ein Defizit zwischen Soll-Umlage und prognostizierter Ist-Umlage von 401.904 Euro haben. Alle 11 Kirchenbezirke bleiben hinter der Soll-Umlage um durchschnittlich 4,39 % zurück. Insgesamt ist nur noch eine Realsteigerung der Umlage um 91.177 Euro möglich.

Als Kirche können wir nur das Geld ausgeben, das uns anvertraut wird. Wenn die Haushaltsvorgaben nicht zu erfüllen sein werden, haben wir nur folgende Möglichkeiten:

1. die Absenkung der Gehaltsauszahlungen an Pfarrer, bzw. der kirchlichen Versorgungsanteile für Pensionäre und Pfarrwitwen;
2. eine Reduzierung der Planstellen, was zu weiteren Vakanzen und Gemeindezusammenlegungen führen muss;
3. eine Steigerung des Finanzaufkommens. Die Finanzierung aus Rücklagen ist die schlechteste aller Lösungen, da dies nicht nachhaltig ist und die Reserven bald aufgebraucht sein werden.

Die gewünschte Konsolidierung des Kirchenhaushaltes auf 97 % direkt durch die Umlagen finanziert, konnte in den vergangenen beiden Jahren und nun auch im kommenden Jahr nicht erreicht werden. Nüchtern betrachtet müssen sich die haushälterischen Maßnahmen innerhalb der oben genannten drei Punkte bewegen. Und bitte lassen Sie uns auf dieser Synode nicht die angespannte Finanzlage vorschnell zur Argumentation für oder gegen einen Antrag nutzen.

Dennoch gilt auch und gerade in Finanzfragen: Wir haben es auch wenn es um das Geld unserer Kirche geht, mit geistlichen Fragestellungen zu tun. Wir haben auf dieser Synode eine Reihe von Anträgen zu beraten, die sich mit einer engeren Verbindung von Versorgungspflicht und Berufsrecht beschäftigen. Im gestrigen Gottesdienst konnten wir das Heilige Abendmahl feiern

¹⁵ Bericht 160, S. 2.

und wir glauben und bekennen, dass wir den lebendigen Leib Christi empfangen haben. Der Kirchenvater Augustinus sagt: „Leib Christi seid ihr und seine Glieder... Empfängt, was ihr seid, damit ihr werdet, was ihr seid: Leib Christi.“¹⁶ Wenn wir diese notwendigen Debatten auf der 13. Kirchensynode zu führen haben, dann lasst uns das als „Leib Christi“ tun, den wir empfangen haben und der wir sind. Und an diesem Leib Christi weiß die linke Hand oft nicht, was die rechte tut.¹⁷ Und es gilt auch hierin, dass wir **„wissen aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann er auch tun.“** – nämlich seine Kirche, den Leib Christi, zu erhalten und zu versorgen.

3. Vom Dienst der Hauptamtlichen

Hohe Synode, paradox ist, dass wir trotz der derzeit schwierigen finanziellen Entwicklungen lautstark und offensiv für das Theologiestudium werben müssen. „Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.“¹⁸ Dies gilt geistlich grundsätzlich immer. Aber auch menschlich lässt sich sagen, dass wir Pfarrer- und Pastoralreferentinnennachwuchs brauchen.

Die Kirchenleitung führt seit Kurzen eine neue Tabelle zum „Personalbedarf für Pfarrer und Pastoralreferentinnen“. Diese Tabelle sagt aus, dass wir bis zum Jahr 2019 so ganz gut hinkommen mit den Studierenden unserer Kirche. Ab dem Jahr 2020 aber gehen fortlaufend jedes Jahr im Durchschnitt sechs Hauptamtliche in den Ruhestand. (Der „Riesterzuschlag“ ist da schon mit eingerechnet.) In dieser Tabelle rechnen wir von Studienbeginn bis zur Ordination 8 ½ Jahre. Damit haben wir jetzt schon definitiv zu wenig Studierende in Oberursel. Dabei ist das derzeitige Kleiner werden unserer Kirche schon mit eingerechnet. Bitte werbt und betet für das Theologiestudium!

Kuratorium und Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) haben deshalb vor nicht allzu langer Zeit einen Brief an die Pfarrer und Gemeinden versandt und um Werbung für das Studium gebeten. Es heißt da: „...wir möchten Sie dazu ermutigen, weiterhin und wieder neu die Augen für junge Menschen offenzuhalten, die die nötigen Begabungen mitbringen, um Theologie zu studieren und Pastoralreferent und Pfarrer werden zu können. Angesichts kürzerer Schulzeiten lohnt es sich, auch schon in der Konfirmandengeneration Ausschau zu halten. ... Viele brauchen die Ansprache von außen, die Ermutigung, das Signal eines anderen, dass er sie für geeignet hält. Ein solcher Mensch können Sie für eine/n der Jugendlichen Ihrer Gemeinde sein.“¹⁹ Nur wenn uns Pfarrer unser eigener Beruf ausfüllt, nur wenn wir selbst „strahlen“, können wir auch ausstrahlen. Die lebendige „Werbung“, die wir für unseren Beruf machen, ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Aus diesem Grund aber auch aus anderen Gründen hat sich die Kirchenleitung seit der letzten Kirchensynode verstärkt mit dem Berufsbild des Pfarrers beschäftigt. Eine Häufung von Burnout-Erkrankungen, denen es auf den Grund zu gehen galt, kam hinzu. Gott sei Lob und Dank, dass hier die Fälle der Neuerkrankungen deutlich zurückgegangen sind. Nun hat die Kirchenleitung hierzu einen Gesprächsleitfaden für die Gemeinden bereitgestellt, der sich besonders mit den Erwartungshaltungen der Gemeinden an den Pfarrer und der Pfarrer an ihre Gemeinden richtet. Die Zeitschrift der LThH hat einen Aufsatz zum Thema veröffentlicht²⁰. Als „Oberurseler Heft“ erschien

¹⁶ Sermo 272 (PL Bd. 38, 1246-1248)

¹⁷ Matthäus 6,3-4: „Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, damit dein Almosen verborgen bleibe; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“

¹⁸ Matthäus 9,38

¹⁹ Brief des Kuratoriums und der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH), März 2015.

²⁰ Lutherische Theologie und Kirche, 37. Jahrgang, 2013, Heft 1, S. 31: „Anmerkungen zum Berufsbild des Pfarrers in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“ von Hans-Jörg Voigt.

eine Zusammenstellung der Beiträge eines Symposiums zum Thema „Pfarrersein in Spannungsfeldern“²¹, das ich zum Thema sehr empfehlen kann.

Professor Dr. Christoph Barnbrock schreibt hier vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die SELK die Frauenordination mit guten theologischen Gründen ablehnt: „Impuls 14: ... Ich rege an, das Berufsbild der Pastoralreferentin komplett neu und als eigenständiges Berufsbild im Gegenüber zum Pfarrberuf zu entwickeln. ...“²² Seit zwei Jahren darf ich im Kirchenbüro mit Pastoralreferentin Frau Dr. Andrea Grünhagen zusammenarbeiten, die hier halbtags als Assistentin tätig ist. Frau Pastoralreferentin Barbara Hauschild arbeitet auf einer halben Stelle in Bochum und ist zudem als Diakoniedirektorin tätig. Dies bestätigt aus meiner Sicht, dass es sich lohnt, das Berufsbild der Pastoralreferentin zu stärken.

Auch die Arbeit unserer hauptamtlichen Kirchenmusiker sei hier sehr dankbar erwähnt. Im Berichtszeitraum hinzugekommen ist im Sprengel Ost auf einer halben Stelle Herr Kantor Georg Mogwitz, dessen professionellen Einsatz ich neulich auf dem Pfingstcamp erleben konnte.

Noch einmal zurück zu den Vakanzen in unserer Kirche: Die Vakanzvertretungen zehren natürlich auch an den Kräften der Pfarrer und Superintendenten. Auch der Dienst unserer Ruheständler sei hier sehr dankbar genannt. Mir ist keine statistische Erhebung bekannt, wie viele Vertretungsdienste von Ruheständlern in unserer Kirche getan werden. Fest steht: Es sind sehr viele!

Häufig wird in vakanten Gemeinden versucht, das Gemeindeleben aufrecht zu erhalten, ohne Abstriche zu machen. Es erscheint mir jedoch besser zu sein, in gemeinsamen Planungsgesprächen notwendige Abstriche an der Versorgung von vornherein einzuplanen, um Frustrationen zu vermeiden.

Es ist nicht allzu schwer „draufzusatteln“ und etwas mehr zu machen, hier einen Hauskreis mehr, dort mal eine Projektarbeit angefangen. Die Schwierigkeit besteht darin, auch mal etwas zu lassen, ohne gleich den Untergang der Kirche befürchten zu müssen. Auch bei den Vorbereitungen zu dieser Synode kam mir manchmal der Eindruck vom Schneemannbauen. Wenn die Kugel immer dicker und schwerer wird, die man durch den Schnee rollt, muss man gewärtigen, irgendwann damit liegen zu bleiben. Ich ermutige dazu auch mal etwas fröhlich und getrost zu lassen, denn **„was Gott verheißt, das kann er auch tun!“**

Zwei unserer Gemeinden, Erfurt und Allendorf/Ulm sind immer noch vakant, nachdem die dort berufenen Pfarrer in die römisch-katholische Kirche gewechselt sind. Der Konfessionswechsel von Pfarrern ist immer eine sensible Gewissensentscheidung, vor der auch die nötige Achtung geboten ist. In der Vergangenheit hat es ja auch Wechsel von Pfarrern in unsere Kirche gegeben. Dennoch musste die Kirchenleitung in diesem Fall feststellen, dass die betreffenden Geistlichen ihr Ordinationsgelübde gebrochen haben, weil sie versprochen hatten, ihrem „Superintendenten, Propst oder Bischof anzuzeigen“ wenn sie am lutherischen Bekenntnis zweifeln sollten. Dies ist nicht geschehen. Wir wurden vor vollendete Tatsachen gestellt.

Die betroffenen Gemeinden sind teilweise geistlich verunsichert. Sie fragen sich: Was haben uns unsere Pfarrer bisher gelehrt? Was gilt davon?

Die Kirchenleitung wird in diesen Tagen einen Brief an die Pfarrer veröffentlichen, wie seelsorgerlich in solchen Fällen umzugehen ist. Außerdem soll versucht werden, ökumenische Klärungen über die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) auf Bundesebene herbei zu führen.

²¹ Oberurseler Hefte, Oberursel, 2015, Heft 54,

²² Ebd. S. 28

Ich schließe diesen Abschnitt mit den Worten: „Gib den Boten Kraft und Mut, Glaubenshoffnung, Liebesglut, lass viel Früchte deiner Gnad folgen ihrer Tränenesaat. Erbarm dich, Herr.“²³

4. Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Ich möchte dieses Kapitel eröffnen mit der Feststellung, dass das menschlich gute Miteinander in der Arbeit der Kirchenleitung ausgesprochen viel Freude macht. Die Arbeit geschieht frei von Dauerkonflikten und frei von tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten. Natürlich gibt es Differenzen und auch mal nachgehenden Klärungsbedarf. Die Debatten verlaufen aber hochkonzentriert, ruhig, gut vorbereitet und konsensorientiert. Die allermeisten Beschlüsse werden mit breiter Mehrheit, wenn nicht einstimmig getroffen. Für diese Art zu arbeiten bin ich euch, liebe Pröpste, liebe Laienkirchenrätinnen und -kirchenräte, lieber Geschäftsführender Kirchenrat sehr dankbar.

Dies mag schon ein kleiner Willkommensgruß an die neu zu wählenden Kirchenräte sein und auch ein besonderer Dank an Kirchenrat Harald Kaminski, der aus persönlichen Gründen nicht für eine Wiederwahl zur Verfügung steht. Herzlichen Dank, lieber Harald, für deine Zeit, für deine Liebe, für deinen treuen ehrenamtlichen Einsatz in unserer Kirche!

4. 1. Zur Arbeitsweise der Kirchenleitung

Im Folgenden möchte ich Ihnen ein paar Einblicke in die Arbeitsweise der Kirchenleitung geben. Auf den regulären Sitzungen in Hannover beginnen wir meistens mit einer geistlichen Lektüre. Zurzeit lesen wir die wunderbare Zusammenstellung aus Abschnitten der Lutherischen Bekenntnisschriften, die Professor Klän für das neue Gesangbuch erarbeitet hat. Unter den zahlreichen Tagesordnungspunkten stehen Informationen über vakante Gemeinden nach der Lektüre an zweiter Stelle. Hier nehmen wir uns viel Zeit, um mit den begrenzten Möglichkeiten, die die Kirchenleitung hat, die besten Lösungen finden zu helfen.

Die Kirchenleitung hat kürzlich die Arbeit des sogenannten Personalausschuss evaluiert und mit großer Einmütigkeit die Fortsetzung dieser Arbeitsform beschlossen. Der Personalausschuss setzt sich zusammen aus Herrn Kirchenrat Gerd Henrichs und dem jeweils regional zuständigen Propst. Ich selbst bin Dritter im Bunde. Der Personalausschuss agiert zwischen den Sitzungen der Kirchenleitung. Er kann auch von sich aus proaktiv werden. Endgültige Personalbeschlüsse jedoch werden grundsätzlich von der Kirchenleitung als ganzer entschieden und verantwortet, wenn nicht vorher ein klar umrissenes Mandat dem Personalausschuss erteilt wurde.

Es hat sich auch bewährt, dass die Kirchenleitung auf ihren Sitzungen regelmäßig kranker Mitarbeiter gedenkt, für diese betet und dies gelegentlich mit einer Karte die Betroffenen auch wissen lässt.

4. 2. Dank für die vorliegenden Berichte

Wenn ich die sonnig-gelben Blätter im Synodalordner aufschlage und die Berichte lese, wird mir deutlich, wie vital, wie stark und vielfältig, ja, wie schön diese Kirche ist! Der E-Mail-Informationsdienst „selk-news“ hat vor dieser Synode über zahlreiche dieser Berichte Meldungen publiziert. Dies war angemessen und hilfreich. Dafür, für die Berichte selbst, aber vor allem für die Arbeit, über die berichtet wurde, danke ich sehr.

²³ ELKG 218, Vers 5, Vorentwurf II Nr. 286, Vers 5.

In besonderer Weise möchte ich hier die Arbeit der Kommissionen benennen, deren Berichte Sie unter den zweihunderter Nummern finden. Es sind dies die Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen und die Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen, die unserer Kirche ausgesprochen wertvolle Dienste geleistet haben.

Der Theologischen Kommission ist zu danken, die in kurzer Folge zwei bemerkenswerte Papiere fertiggestellt hat, eines zum Ehe- und Trauverständnis unserer Kirche und ein aus meiner Sicht sehr bewegendes Papier zum Thema „Lutherische Kirche und Judentum“. Der Rezeptionsprozess dieser Papiere hat gerade erst begonnen.

Kleiner Exkurs: Aus Anlass der 70. Wiederkehr habe ich in „Lutherische Kirche“ und in „selk-news“ einen Text veröffentlicht, der sich unter anderem aus dem Papier „Lutherische Kirche und Judentum“ speiste und in dem ich auch über die Schuldfrage nachdenke²⁴. Ich hielt es für wichtig, wenn diese Synode diesen Text wahrnimmt.

Die Liturgische Kommission wird zum Thema der Konfirmationsagenda hier zu Wort kommen und auf den Bericht der Kommission für Kirchliche Unterweisung unter der Ordnungsnummer 204 möchte ich Sie hinweisen. Die Ethik-Kommission habe ich an anderer Stelle schon erwähnt. Die Gesangbuchkommission wird auf dieser Synode zu Wort kommen. Ich habe mich über den Vorentwurf II sehr gefreut und danke für die geleistete Arbeit. Der Bericht der Synodalkommission „Ordination von Frauen“ lässt erkennen, wie tiefgehend der inhaltliche Konflikt in unserer Kirche ist aber auch wie kultiviert die Debatte geführt wird. Herzlichen Dank, dass Sie diese Arbeit für die Kirchensynode getan haben. Schließlich ist die Kommission für Supervision und Beratung zu nennen, die sich letztendlich einem Beschluss der letzten Kirchensynode verdankt. Die Arbeit auf diesem wichtigen Handlungsfeld der Kirche geschieht hoch qualifiziert. Vielen Dank Ihnen allen!

5. Die Außenbeziehungen unserer Kirche

An dieser Stelle möchte ich auf meinen „Bericht zu den Außenbeziehungen der SELK“²⁵ hinweisen. Hier seien nur einige wesentliche Punkte herausgegriffen.

5.1. Das Studien- und Begegnungszentrum in Wittenberg

Am Sonntag Kantate, 3. Mai 2015 wurde mit einem Festgottesdienst in der Stadtkirche St. Marien die feierliche Hausweihe der "Alten Lateinschule" in Wittenberg als Studien- und Begegnungszentrum eröffnet. Der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), Dr. Matthew Harrison (St. Louis / USA), hielt die Festpredigt. Die liturgische Leitung des Gottesdienstes lag in meiner Hand. Vertreter LCMS und Vertreter der SELK arbeiten in der Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft (ILSW) als Trägerin des neuen Wittenberger Zentrums zusammen. Diese Einrichtung steht nun auch Gemeinde- und Studiengruppen unserer Kirche zur Verfügung und eine kleine SELK-Gemeindegruppe aus Wittenberg und Umgebung kann nun auch in der wunderschönen Hauskapelle ihr neues zu Hause finden.

5.2. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden (ELKiB)

Am 24. Juni 2014 wurde auf tragische Weise der leitende Geistliche unserer Schwesterkirche, Superintendent Christoph Schorling, von einem psychisch kranken Menschen ermordet. Dies hat die Familie und alle Angehörigen, aber auch die ELKiB schwer getroffen. Ich habe an der Trauerfeier und Beisetzung teilgenommen und den Angehörigen unsere Mittrauer und Anteilnahme ausgesprochen.

²⁴ Kommentar von selk_news vom 8.5.2015

²⁵ Synodalordner Nr. 105.

In diesem Ereignis liegt auch der Grund, weshalb die von unserer Kirche erbetenen Gespräche zu unserer Kirchengemeinschaft noch nicht beginnen konnten. Zu den Gesprächsinhalten soll unter anderem gehören, inwieweit das Praktizieren von Kirchengemeinschaft zu Kirchen der Leuenberger Kirchengemeinschaft mit verschiedenen Bekenntnissen, die Beziehungen zur SELK beeinflusst.

Mit dem neugewählten Superintendenten der ELKiB, Christian Bereuther, habe ich mich bereits zwei Mal in Hannover getroffen und es ist eine große Freude, ihn hier bei uns zu begrüßen.

5. 3. Gespräche zwischen der Union Evangelischer Kirchen (UEK) und SELK

Ausgangspunkt der Gespräche waren zunächst Frustrationen, die durch die beginnende Präsenz der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) und der SELK in Wittenberg entstanden. Dadurch wurden wir erinnert, dass das Jahr 2017 zugleich auch die 200. Wiederkehr der Kirchwerdung selbständiger evangelisch-lutherischer Kirchen und preußischer Unionskirchen sein wird.

So bestimmten die Kirchenleitung der SELK und das Präsidium der UEK eine bilaterale Arbeitsgruppe, in die von Seiten der UEK Oberkirchenrat Dr. Martin Heimbucher (bis 2013), Prof. Dr. Jürgen Kampmann, Privatdozent Dr. Henning Theißen und Oberkirchenrat Dr. Martin Evang (ab 2014) berufen wurden. Von Seiten der SELK wurden in die Arbeitsgruppe Prof. Dr. Werner Klän, Prof. Dr. Gilberto da Silva und ich berufen. In diesem Frühjahr wurde ein „Gemeinsames Wort“ beider Kirchen erarbeitet, das nun in einen Rezeptionsprozess geführt werden soll. Dazu hat die Kirchenleitung der SELK auf ihrer Januarsitzung 2015 folgenden Beschluss gefasst: „(1.) Die Kirchenleitung legt der gemeinsamen Tagung von KL/SupKoll 2a/15 die vorläufige Endfassung vor. (2.) Auf KL/KollSup 2a/15 werden alle Bezirkskonvente und Bezirkssynoden im Jahr 2015 (Nds.Süd) und 2016 um ein Votum gebeten. (3.) Auf der gemeinsamen Sitzung von KL/KollSup 2a/16 wird ein endgültiger Text verabschiedet.“

Meines Wissens hat die SELK noch nie mit einer konfessionsverschiedenen Kirche eine gemeinsame Verlautbarung erarbeitet. Ich bin gespannt auf diese Rezeptionsprozesse die sehr sensibel zu werden scheinen.

6. Ausblick

Aus der Kirchenzeitung unserer Kanadischen Schwesterkirche „The Canadian Lutheran“ sprang mir in der neuesten Ausgabe der Titel ins Auge: „Small Church, Big opportunity – Kleine Kirche, große Möglichkeiten“. Ein schönes Wort, das wohl auch auf uns zutrifft. Kleinheit ist ja an sich keine Tugend, sondern allenfalls Schicksal. Wenn ich bei manchen ökumenischen Kontakten wahrnehme, wie schwerfällig notgedrungen große Kirchen sein können, dann denke ich, lässt uns aus dem Schicksal eine Tugend machen: „Small Church, Big opportunity“.

Ausblicken möchte ich hier auf das Jahr 2017. Das Superintendentenkollegium und die Kirchenleitung haben auf ihrer gemeinsamen Sitzung im Oktober 2014 beschlossen, dass wir die Reformationsfeierlichkeiten mit einem gemeinsamen Gottesdienst feiern werden. Geeignet erscheint der 24. Juni 2017, ein Samstag, Vortag zum Tag des Augsburger Bekenntnisses.

Eine Einladung von Seiten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zur Teilnahme an einer „Weltausstellung Reformation“ in Wittenberg hat die „Internationale Lutherische Wittenberg-Gesellschaft“ (ILSW) angenommen. Als SELK sollten wir dieses Projekt unterstützen, indem wir Gästen und Besuchern 2017 unsere Geschichte erzählen.

Die Arbeitsgruppe der Kirchenleitung „AG 2017“ beschäftigt sich mit einem Projekt für die Hand der Gemeinden: „Luther lesen“, das noch Gestalt annehmen muss. Überhaupt wird das Reformationsjubiläum auf vielfältige Weise lokal in unseren Gemeinden zu feiern sein.

„Smal Church, Big opportunity“, denn **„was Gott verheißt, das kann er auch tun.“**

Ich danke Ihnen fürs Zuhören und Mitdenken!